

» Zur Karte

Halle

Mensch aus Ton - haste Töne!

VON DETLEF FÄRBER, 24.02.12, 21:55h, aktualisiert 24.02.12, 22:03h



Figuren, die Platz brauchen: Und weil sie so gut sind, kriegen sie ihn auch. (FOTO: LUTZ WINKLER)

 Bild als E-Card versenden

HALLE (SAALE)/MZ. Die Wände sind kahl und weiß. Das hat man lange nicht gesehen an diesem Ort. Denn in der oberen Ausstellungsetage der Zeitkunstgalerie hängen fast immer Bilder. Die etwa im Monatsrhythmus wechselnden Präsentationen vereinen meist zwei und nicht selten drei Künstler verschiedener Gewerke: Maler füllen die Wände und Bildhauer und / oder Keramiker sowie vielleicht noch Schmuck-Designer die Flächen dazwischen, wo man sich mal über ein Objekt drüberbeugen und genauer hinschauen kann.



Der Undurchsichtige (FOTO: WINKLER)

 Bild als E-Card versenden

Diesmal nicht. Denn eine junge hallesche Künstlerin hat den Laden obenrum gleich ganz für sich: Christin Müller heißt sie - ist Absolventin der hiesigen Kunsthochschule und zwischen den zwei Paradedisziplinen der Burg, nämlich der Keramik und der Plastik ein bisschen zwischen die Stühle geraten. Dies aber offenbar auf sehr glückliche Weise. Schließlich hat die aus Sachsen stammende Künstlerin, die die Keramik zuvor auch als Handwerk gelernt hat, in ihren sieben

Jahren an der "Burg" mitgenommen, was da an kreativem Input mitzunehmen war: Denn Antje Scharfe, Karl Fulle, Martin Neubert und schließlich natürlich auch Bildhauer-Star Bernd Göbel waren ihre Lehrer. Da muss doch eigentlich was ganz Außergewöhnliches rauskommen - bei der Schule! Sollte man denken ...

Und ist auch so! - Zu sehen ist das schon auf den ersten Blick. Und dann erst recht auf den zweiten und dritten. Die Zeitkunstgalerie zeigt ausschließlich Figuren: komplette oder auch nur Köpfe oder Torsi. Den Menschen in Ton - aber wie! "Haste Töne", möchte man hier ausrufen - vor Begeisterung natürlich. Den Menschen als plastisch Kreativer nicht aus Bronze zu gießen oder aus Steinen oder Hölzern zu hauen, sondern aus Ton zu bauen - das ist insgesamt gesehen inzwischen etwas sehr Seltenes. Warum eigentlich?

Vielleicht aus so etwas wie heiliger Scheu, weil genau dies doch der Technologie der göttlichen Urkreativität allzu nahe kommt. Womöglich hat eine Frau es da leichter, sich das doch zu trauen, weil sie ja ur-ursprünglich nicht vom Erd- oder Tonklumpen geformt ist, sondern als Sekundärprodukt der Schöpfung aus Adams Rippe genommen ist.

Wie auch immer. Bei dem, was Christin Müller zeigt, ist das Material jedenfalls alles andere als Zufall. Es ist also nicht "mal ein etwas leichter Stein". Gerade das Zerbrechliche am Ton ist nämlich bei dieser halleschen Künstlerin Programm. Und sie münzt diese Eigenschaft, die zunächst so nachteilig klingt, konsequent zum Vorteil um. Zum Beispiel, indem sie ihre Figuren öffnet - ja aufbricht.

Anders als die massiv steinernen Figuren der "richtigen Bildhauer" - diese Dickköpfe mit den harten Stirnen - zeigen ihre Figuren, gern und oft, was bei ihnen alles dahinter steckt. Und vor allem die Haut hat es ihr angetan. Denn die ist hier nicht einfach nur das, was außen drum ist, sondern das Eigentliche. So, wie die Haut ja auch als größtes Organ des Menschen gilt. Dieser so unterschätzten Fläche widmet sich Christin Müller mit besonderer Hingabe. Und das auf eine Weise, die unter die Haut geht.

Die Ausstellung ist in der Kleinen Marktstraße 4 zu sehen. Geöffnet dienstags bis freitags jeweils ab 11 Uhr und samstags 10 bis 15 Uhr